

Schr. v. Reiswitz

Rittergut Podelwitz

Post Leisnig-Land, Bahnstation Tanndorf (Mulde)

fernsp.: Colditz 352

Postsparkonto Leipzig 48955

Podelwitz, den 2. Juni 1934.

Hochverehrter Herr Professor !

Es ist geradezu fürchterlich, daß ich Ihnen noch nicht einmal für Ihren so liebenswürdigen und ausführlichen Brief gedankt habe. Und leider kann es auch heute nur ganz kurz geschehen. Denn man ist ja - heutzutage möchte man fast sagen: nebenbei !! - auch noch beruflich tätig, und das ist für den Landwirt in dieser Jahreszeit einigermaßen ausfüllend in Bezug auf Zeit und Kräfte. Gott sei gedankt, daß wir arbeiten können und dürfen und sollen. So kommt es, daß ich für diesmal leider nicht so ausführlich auf all das eingehen kann, was mir Ihr Brief gesagt und gegeben hat, und daß ich auch meine weiteren Fragen nicht anbringen kann, denn das kann man nicht so hinschreiben. Wenn ich aber nicht zu befürchten brauche, Ihnen Ihre Zeit zu stehlen, dann werde ich sehr gern bei etwas reichlicherer Muße wieder mich hinsetzen und Ihnen berichten. Jedenfalls darf ich Ihnen sagen, daß Ihr Schreiben mir eine sehr große Hilfe gewesen ist, und daß ich Ihnen sehr herzlich dafür danken möchte.

Ganz kurz aber noch zwei kleine Charakteristika meines Freundes, des Pfarrers und Seelsorgers, ohne damit mich zjm Richter aufwerfen zu wollen und ohne Kommentar:

In seinen Predigten und Gesprächen redet er sehr gern und viel vom Segen und der Gottgewolltheit des Kinderreichtums. Er hat offen in der Gemeinde ausgesprochen, das er keine Kinder haben wolle, da sie ihn und seine Gattin in ihren Reiseplänen hindern würden. Im Herbst dieses Jahres wird ihnen Gott doch wohl ein Kindlein bescheren, jedoch ist die Freude vorläufig gering.

Ein katholisches Mädchen aus unserem Dorf, die einen Evangelischen Mann heiraten wollte, nahm vor einigen Wochen bei ihm Unterricht in der evangelischen Lehre um dann bei ihrer Hochzeit zu Pfingsten überzutreten. Im Gespräch erzählte sie meiner Schwester von diesem Unterricht. Bei der Kardinalfrage, der Abendmahlslehre, sagte Herr Pfarrer: „Ja, und bei uns kriegen Sie sogar Wein zu trinken, wenn es auch nur ein Tröpfchen ist!“ ??? !!! Wo liegt dann die Grenze zwischen Scherz und Blasphemie.

Nun, wie dem auch sei, es gilt zu arbeiten und zu bauen. Hoffentlich komme ich bald dazu, Ihnen mehr zu schreiben.

Ich verbleibe in größter Hochachtung

Ihr aufrichtig ergebener

Kayl Fankhauser